

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 38

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 14. Februar 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

9. Jahrg.

Die Proteste.

Einer nach dem andern kommen sie jetzt anmarschiert, die neutralen Staaten, um gegen die bei ihnen rechtzeitig angemeldete Verschärfung des deutschen Unterseebootkrieges zu protestieren. Dabei zieht dieser es vor, zuerst Herrn Wilson seine Meinung zu sagen und erst nachher seine Verwahrung gegen die Sperrgebieten-Erklärung in Berlin anzubringen — wie wir es von Schweden zu erwarten haben —, während jener den umgekehrten Weg einschlägt, wie es der spanische Regierung zu belieben scheint, und die Schweiz, die es mit ihrer neutralen Stellung besonders ernst nimmt, mit beiden Erklärungen gleichzeitig hervortritt, eine Korrektur, die nun gar nicht mehr überboten werden kann. Aber die Abstinenz ungeachtet sind alle Neutralen sich in der Sache doch vollkommen einig: sie bedanken sich bestens für die Zumutung, um der schönen Augen des amerikanischen Präsidenten willen jetzt plötzlich gegen die Mittel-mächte Partei zu ergreifen, und sie zeigen sich ernstlich beunruhigt wegen der Beeinträchtigung ihrer Schiffsahrts- und Handelsinteressen, die der ungedummte U-Boot-Krieg notwendigerweise zur Folge haben muß.

Wir nehmen diese mehr oder weniger feierlichen Brocken mit dem gebührenden Ernst entgegen und werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um die Rechte der Neutralen so rücksichtslos wie nur möglich zu behandeln. Das wir es in dieser Beziehung nicht bloß bei leeren Worten bewenden lassen, davon haben Schweden und Dänemark, die Schweiz und Spanien sich eigentlich schon hinreichend überzeugen können. Wenn trotzdem z. B. die spanische Note uns gegenüber einen Ton anschlägt, der an manchen Stellen etwas schroff und unfreundlich klingt, so mögen hierfür manche Gründe vorliegen, für die man auch in Deutschland Verständnis haben dürfte; das Ministerium des Grafen Romanones ist durch verschiedene Bande mit den kriegführenden Staaten verknüpft, und namentlich Teile des spanischen Volkes sind viel zu sehr daran gewöhnt worden, in dem nächsten Nachbarn den Heilsbringer der Menschheit zu erblicken, als daß sie nicht den ungeschmälerten Fortbestand der französischen Republik als lebenswichtigen Bestandteil der französischen Republik im Herzen tragen sollten. Das alles der deutschen U-Boot-Note habe, so heißt es in der — allerdings bisher nur durch die französische Propaganda bekannt — spanischen Antwort in Madrid einen sehr peinlichen Eindruck gemacht; die deutsche Regierung habe eine unklare Verantwortung auf sich genommen, es zu Verlusten an Menschenleben komme, da ihr Verfahren mit dem Prinzip im Widerspruch stehe, das allen Nationen auch in den Augenblicken der größten Not innegehalten werden sei. Eine außergewöhnliche Kriegsführung könne nicht als berechtigt anerkannt werden. Aber auf der anderen Seite will die spanische Regierung sich doch darauf verlassen, daß Deutschland sich von den freundschaftlichen Gefühlen, welche die beiden Länder vereinen, leiten lassen und daß es Mittel finden werde, um die Einwände zu befriedigen, die gegen seine Absichten vorgebracht werden. Und besondere Aufmerksamkeit verdient der Satz, daß die spanische Regierung bereit sei, wenn der Augenblick gekommen, die Gelegenheit zu ergreifen und ihre Schritte jeder Bestrebung zu bieten, die zu dem immer schmerzhafter erwarteten Frieden beitragen könne. Das sind Worte, die in Deutschland sicherlich eine gute Aufnahme finden werden. So unannehmbar uns allen Herr Wilson als Friedensvermittler gemeldet wäre, so gern würden wir den ritterlichen König von Spanien mit dieser Aufgabe betrauen. Ein Muster redlicher Neutralität, hat er seine politische und seine politische Unabhängigkeit während des ganzen Krieges nach allen Seiten hin mutig behauptet, auch als der erste Ruf aus Washington herüberklang, damals noch in der unschuldsvollen Verkleidung eines Friedensbündnisses Wilsonscher Prägung. Jetzt hat der Herr des Weißen Hauses als Friedensstifter endgültig ausgedient, und König Alfons meldet rüchloslos seine Bereitschaft an, im richtigen Augenblick als wahrhaft unparteiischer Vermittler den feindlichen Mächtegruppen zu dienen. Aber gerade um ihm die Wege hierzu nach Möglichkeit zu ebnen, müssen wir jetzt „mit allen Waffen“ gegen England zu Felde ziehen. Davon können wir nicht mehr abgehen, und wenn wir von den Neutralen erwarten, daß sie sich dieser Kriegsführung so gut es eben gehen mag anpassen, so tun wir das, weil wir sie um diesen Preis für immer von der britischen Seetransportation befreien können, von der ja Spanien ein ganz besonderes Liebesgut zu empfangen weiß.

Was Herr Wilson von der Schweiz zu hören bekommt, wird ihm auch nicht gerade angenehm in die Ohren klingen. Der Bundesrat verweist auf seine Neutralitätserklärung vom 4. August 1914, die solange zu Recht bestehen bleibe, als nicht die Unabhängigkeit, die Unversehrtheit des Landes, die Lebensinteressen oder die Ehre des Staates verletzt würden. Die Schweiz nimmt es eben ernst mit ihrer einmal gegebenen Zusicherung, anders wie andere Leute, die sich berechtigt glauben, trotz ausgesetzter Neutralität zu Kriegsdrohungen überzugehen, wenn dieser oder jener Staat sich ihren Machtgeboten nicht fügen will. Der Präsident der Vereinigten Staaten wird auch von Bern

aus an die einzigartige geographische Lage der Schweiz erinnert, die von allen Seiten von kriegführenden Staaten eingeschlossen sei und mit Sicherheit zum allgemeinen Kriegsschauplatz werden müßte, sobald sie aus ihrer Neutralität heraustreten würde. In der gleichen Lage befand und befindet sich das Deutsche Reich, ein nicht ganz nebensächlicher Umstand, für den Herr Wilson absolut nicht zu haben ist. An dem Beispiel der Schweiz könnte er, wenn er guten Willens wäre, einsehen, wie sehr die Entschärfungen eines Staates, der seine Existenz nicht leichtfertig aufs Spiel setzen will, von den ihn umgebenden Verhältnissen abhängen. Im übrigen ist der Schweizer Bundesrat auch gerecht genug, in seiner Protestnote an Deutschland ausdrücklich hervorzuheben, daß seine wirtschaftliche Bewegungsfreiheit im Laufe des Krieges von beiden Seiten eingeengt worden sei; er zweifelt indessen nicht daran, daß die deutsche Regierung alles tun werde, um den für die Sicherheit der schweizerischen Staatsangehörigen und für das wirtschaftliche Leben der Schweiz aus der Blockade sich ergebenden schwierigen Folgen nach Möglichkeit vorzubeugen.

In dieser Erwartung wird die Schweiz sich ganz gewiß nicht täuschen.

Spaniens unerwünschte Neutralität.

Madrid, 12. Februar.

Der spanische Ministerpräsident Romanones erklärte dem Vertreter der Radio-Agentur, die Regierung habe die spanische Antwortnote an Deutschland im Geiste vollkommener Verhältnistheorie und mit dem Vertrauen abgefaßt, daß die deutsche Regierung von den gleichen Gefühlen der Freundschaft gegenüber Spanien befeuert sein werde. Spaniens Haltung habe sich seit Kriegsbeginn in voller Unabhängigkeit und fern von jeder Einflüsterung bewegt und werde das auch weiterhin tun. Alle Parteiführer äußerten ihr Einverständnis mit der internationalen Politik der Regierung. Ein Teil der spanischen Presse meint, der gleiche Protest wie an die Zentralmächte hätte auch an die Alliierten gerichtet werden müssen. Ein außerordentlicher Ministerrat besprach die außerordentlich schwierige Lage an der Ostküste und in Bilbao. Die Frachtraumnot verhindere die Obstausfuhr. Die Zahl der Arbeitslosen wachse stetig. — Die Hochöfen von Bilbao fürchten, wegen Rohlenmangels feiern zu müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine großartige Neuorganisation der Lebensmittelförderung in Württemberg ist in die Wege geleitet. Sie will die restlose Sammlung und den vollen Ankauf aller irgendwie entbehrlichen Nahrungsmittel auf dem Lande sowie eine sorgfältige und gerechte Verteilung in den Städten und Gemeinden erzielen. In jeder Gemeinde wird eine Sammelstelle mit dem Pfarrer oder Lehrer an der Spitze für die über den notwendigen Bedarf des Erzeugers hinausgehenden Lebensmittelvorräte gegründet. Außerdem ist die Bildung eines Landesauschusses vorgesehen, in dem die Ministerien, die Städte und Gemeinden, die Landwirtschaft, die Landeskirchen und die Schulbehörden vertreten sind.

Schweiz.

• Wie verlautet, besteht Aussicht, daß demnächst in der Schweiz ein internationaler Gewerkschaftskongress stattfinden wird. Die französischen, spanischen, italienischen, belgischen, norwegischen und schwedischen Gewerkschaften haben schon ihre Bereitwilligkeit erklärt, Vertreter zu entsenden, auch in englischen und deutschen Gewerkschaftsfreien besteht angeblich Geneigtheit dazu. Kommt die Zusammenkunft zustande, so würde sie der erste internationale Arbeiterkongress seit Kriegsbeginn sein.

Frankreich.

• Die Lage des Kabinetts wird immer schwieriger. Man rechnet in eingeweihten Kreisen schon fest mit der Wahrscheinlichkeit von Briands Sturz. Vertrauensfrage reißt sich an Vertrauensfrage, da die ministerfeindlichen Interpellationen immer häufiger und schärfer werden, und ständig sinken die Ziffern der Regierungsbefürworter in der Kammer. Bei der letzten Abstimmung über die Kredite der Unterstaatssekretariate betrug die Mehrheit für Briand nur 200 Stimmen. Clemenceau, der alte Ministerstürzer schreibt schon triumphierend, daß Briand nicht mehr berechtigt sei, im Namen des Landes zu sprechen.

Rußland.

• Die inneren russischen Wirren nehmen rasch zusehends. Jetzt sind, wie amtlich aus Petersburg gemeldet wird, elf Mitglieder des Zentralausschusses für Kriegsmaterial verhaftet worden. Die der Arbeitergruppe angehörigen Verhafteten werden angeschuldigt, der revolutionären Partei anzugehören, die Rußland in eine sozialdemokratische Republik umzuwandeln beabsichtigt. Auch andere Arbeiter wurden verhaftet, weil sie beschuldigt, Massenunruhen und Ausschreitungen zu organisieren.

Amerika.

• In New York hegt man ernsthafte Befürchtungen wegen der bedrohlichen Lage in Mexiko. Es verlautet, daß der General Pershing gegebene Befehl, mit seinen Truppen Mexiko zu räumen, zurückgezogen wurde, da in Mexiko neue Unruhen ausgebrochen seien. Im Golf von Mexiko sollen Unterseeboot-Stationen angelegt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. Febr. Nach amtlicher Feststellung waren Ende Januar von 30000 kriegsverletzten landwirtschaftlichen Gebäuden Ostpreußens rund 12000 fertig wiederhergestellt.

Berlin, 12. Febr. Eine Herabsetzung der Futterrübenpreise steht angeblich bevor, um zum Anbau von Futterrüben anzuregen.

Berlin, 12. Febr. Ein sozialdemokratischer Parteitag soll demnächst einberufen werden, da die Parteileitung eine Auseinandersetzung mit der Arbeitsgemeinschaft für unermittellich und dringend hält.

Wien, 12. Febr. In Sarajewo endete der Dachauer-Prozess gegen den serbischen Gemeindevorsteher Rade Manjar mit dessen Verurteilung zu 12 Jahren schweren Kerkers. Der Prozess lieferte weitere Beweise für die Beteiligung der serbischen offiziellen Kreise an dem Mordanschlag gegen das österreichische Thronfolgerpaar.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(15. Sitzung.)

Berlin, 13. Februar.

Das Haus nahm in seiner heutigen Sitzung die Diberna-Vorlage unverändert an. Das Diberna-Gesetz für das preussische Abgeordnetenhaus wird von der Tagesordnung abgelehnt. Das Haus stimmt dem Gesetzentwurf über die Aufhebung der Arreststrafe als Disziplinarrsorge zu und nimmt den Gesetzentwurf zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts für Kriegsteilnehmer an. Dann vertagt sich das Haus bis zum 6. März.

Abgeordnetenhaus.

(58. Sitzung.)

Berlin, 13. Februar.

Präsident Graf Schwerin-Ludwig teilt mit, daß für den Vizepräsidenten Dr. Borck, der in den nächsten Wochen verhindert ist, ein Ersatzpräsident gewählt werden soll. Er schlägt den Abg. Freiherrn v. Jellisch vor. Die Wahl wird morgen erfolgen. Auf der Tagesordnung steht die zweite und dritte Beratung des Antrags Dr. Koenig (Nr.) auf

Steuerefreiheit der Kriegsteilnehmer.

Der Ausschuss hat beschlossen, daß die Kriegsteilnehmer der Staats- und Gemeindesteuer freibleiben sollen. Eine Ausdehnung des Antrags auf die Steuerzulagen in privaten Betrieben hat der Ausschuss abgelehnt. Die Abg. Sieberts (Bentz) und Schmitt (Bp.) treten für die Ausdehnung der Steuerfreiheit für Angestellte privater Betriebe ein.

Für die gleiche Angelegenheit tritt Abg. Bus (Soa.) ein, während Finanzminister Dr. Lenke nur dem Ausschussantrag aus gebliebenen Gründen beitreten kann.

Nach einigen weiteren Bemerkungen werden alle vorliegenden Anträge an den Haushaltsausschuss zurückgewiesen. Es folgt die zweite und dritte Beratung des 200 Millionenkredits an die Gemeinden und Gemeindeverbände für Kriegsmobilisierungsausgaben.

Der Ausschuss beantragt die Annahme und darüber hinaus Gemährung der Kinderbeihilfen für eingezogene Offiziere und obere Militärbeamte auch in der Heimat und Erhöhung der Familien-Unterstützung für eingezogene Staatsarbeiter. Abg. Oppmann (Bp.) lobt die weitgehende Kriegsfürsorge der Gemeinden.

Nächste Sitzung morgen.

Nordamerika bleibt allein.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei ihrem Vorgehen gegen Deutschland selbst auf dem eigenen Kontinent keinen besonderen Beistand zu erwarten haben. Diese Ansicht wird auch in den gegen die Mittelmächte kriegführenden Ländern offen ausgesprochen. So schreibt der New Yorker „Morning Post“, die verschiedenen Schattierungen in den Protesten der Neutralen hätten nur eine Bedeutung, nämlich Amerika als unsicheren Kriegführenden sich selbst zu überlassen. Die Liga der Neutralen sei mit einem Schlag vernichtet. Der Traum Amerikas, ein zukünftiges Europa nach seinem Ebenbild umformen zu können, sei zerstört. Amerika könne nun nichts weiter tun, als zu seinem Imperialismus zurückzukehren, um das während des Krieges erworbene Geld in einem neuen Krieg wieder auszugeben.

Scharfe Ablehnung in Südamerika.

In Argentinien tritt die konservativste Zeitung „El Espectador“ für eine Ablehnung der Wilsonschen Vorschläge und Kritik Neutralität ein. Auch die „Brenla“ verhält sich scharf ablehnend und bringt die ausbeuterische Mitteilung, daß Wilson vor Jahresfrist verurteilt habe, die südamerikanischen Republiken durch Abmachungen in den Krieg zu verwickeln. Die „Nacion“, die sich gleichfalls entschieden für eine Ablehnung ausspricht, sagt, daß Wilson in der Frage der schwarzen Listen seine Unterstützung verweigert habe, jetzt wünsche Argentinien ihm nicht Folge zu leisten. Aus Brasilien verlautet, daß die Regierung die Aufforderung der Vereinigten Staaten, sich ihnen anzuschließen,

mongens gleicher Voraussetzung abgelehnt habe und sich auf einen Protest gegen die etwaige Beeinträchtigung brasilianischer Interessen beschränken werde.

Kriegs- und Friedensstüne.

Der amerikanische Staatssekretär des Äußern Tagging sagte auf einem Bankett in Newyork, wir dürfen die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß wir nicht vor dem Kriege stehen, aber die Hoffnung ist allgemein, daß es dem Lande erspart bleibe, in den Konflikt hineingetrieben zu werden. Es ist auch der Wunsch und das Bestreben der Regierung den Frieden zu erhalten.

In Washington fand eine wichtige Konferenz von Diplomaten Südamerikas statt. Den Vorsitz führte der argentinische Botschafter Raab in Gegenwart Lausings. Raab schlug vor, sich an einer Konferenz der Neutralen in Madrid zu beteiligen und einen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu verhindern. Der letzte Ministerrat in Washington, der über die Ausfahrt von Handelsdampfern verhandelte, kam nach französischen Meldungen zu dem Ergebnis, den Beschluß des Präsidenten, eine abwartende Haltung einzunehmen, gutzuheißen.

Wettfahrt der amerikanischen Probendampfer.

Inzwischen sind die beiden nach Bordeaux abgeordneten amerikanischen Dampfer anscheinend unterwegs. Man denkt an ein sportliches Unternehmen, wenn man folgende über London kommende Mitteilungen aus Newyork liest:

Die amerikanischen unbewaffneten Frachtboote „Orleans“ und „Rochester“ fahren um die Weite, wer von ihnen als erstes amerikanisches Schiff zuerst die Gefahrenzone überschreitet. „New York Globe“ meint, die Weigerung der amerikanischen Regierung, den Personendampfer „St. Louis“ begleiten zu lassen, bilde einen Teil ihrer Politik, der darauf ausgehe, Berlin die Eröffnung der Feindseligkeiten zu überlassen.

„Orleans“ und „Rochester“ sollen bekanntlich auf die von Deutschland vorgeschriebenen Farbstreifen verzichtet haben und nur unter den großen gemalten Buchstaben U.S.A. fahren.

Angeblliche Bemühungen der Neutralen.

Stetlich verdächtig klingt die von verschiedenen Seiten stammende Nachricht, zwischen den europäischen Neutralen schwebten zurzeit Verhandlungen, um Deutschland durch einen gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den Lauchbootkrieg abzuändern oder einzuschränken. Der Washingtoner Korrespondent der „Newyorker World“ berichtet von großen Anstrengungen, die Schweden, die Schweiz und Spanien in dieser Sache unternahmen. Sollte man in Amerika Wirkung von solcher Stimmungsmache nach seinem Abfall bei den Neutralen oder gar in Deutschland erhoffen? Eine andere Lesart sagte, der Washingtoner Ministerrat beschäftige sich mit Anregungen europäischer Neutralstaaten, die darauf abzielen, von der deutschen Marineleitung gewisse Erleichterungen im Seeverkehr zu erlangen. Von solchen Verhandlungen ist in Berlin nichts bekannt.

Weitere Nachrichten.

Basel, 13. Febr. Aus Rom wird gemeldet: Der Staatssekretär des Vatikans benachrichtigte die deutsche Regierung, daß der neuernannte Nuntius für Chile Monsignore Nicola sich an Bord des spanischen Dampfers „Infante Isabella“ einschiffte. Das Schiff trägt die päpstliche Flagge.

Genf, 13. Febr. Botschafter Graf Bernstorff wird nach einer Newyorker Meldung seine Abreise wegen einer Erkrankung seiner Frau möglicherweise verschieben.

Bern, 13. Febr. Laut „Matin“ sind seit der Verkündigung des verhängten U-Bootkrieges die Gebühren für Schiffsfrachten in Cette um 200 %, die Versicherungstarife von 4 auf 7 % gestiegen. Alle spanischen Schiffe wurden sofort abgerufen.

Die Erbinnen von Reichenbach.

Roman von Leo Küster.

20) Nachdruck verboten.

Es wurde schmerzhaft um Eddas Lippen — sie war verdammt mit ihrer Schwester. Sie hatte es zu deutlich wahrgenommen, daß nun ihres Bleibens in der Schwind'schen Familie nicht länger sei, und es schmerzte sie das um Gisela willen, denn sie liebte das gute, berge Mädchen aufrichtig, und der Gedanke kummerte sie lebhaft, was wohl aus Gisela werde, wenn sie dem eifigen, sinnlichen Streben der Eltern, den wohlberechneten Plänen der Baronin Uhlberg widerstandslos preisgegeben würde.

Edda flingelte dem Kammermädchen der Frau Schwind und bat es, Herrn Schwind zu ihr in den Salon zu bitten. Ruhig und gefasst empfing Edda den Vater Giselas; der gute Mann war noch weit befangener als seine Gattin. Als er in das bleiche, liebe Gesicht Eddas blickte, überkam es ihn wie eine Nüßung, und er schalt sich im stillen, daß er das schöne, gute Mädchen für etwas anderes hatte halten können, als sie war, und eine Ahnung sagte ihm, daß Reid — nur Reid die Nebenbuhlerin haben konnte, die von den übrigen Damen am Abend zuvor gegen das junge Mädchen geführt wurden. — Freundlich blickte er auf Edda, reichte ihr in gewohnter Weise die Hand und schüttelte die ihrige so wohlmeinend kräftig, daß sie wirklich Schmerz empfand, und doch tat ihr die derbe Gerechtigkeit Herrn Schwinds unendlich wohl.

„Herr Schwind“, begann Edda, „ich setze voraus, daß Sie unterrichtet sind von dem, was über meine Schwester gesagt wird. Sie werden dann begreifen, daß es meine Pflicht ist, persönlich mit dem der Wahrheit dieser Gerüchte zu überlegen; es tut mir daher leid, daß ich infolgedessen genötigt bin, meine Stellung hier aufzugeben.“

„Aber ich bitte Sie, liebes Fräulein Edda, das ist ja gar nicht nötig! — Denken Sie doch nur, was meine Gisela sagen würde, wenn Sie bei ihrer Rückkehr hier nicht mehr findet; wenn Sie gehen müssen, so kommen Sie doch wenigstens zurück, so daß Sie sich Aufklärung in jener Angelegenheit verschaffen können!“

Der gute Herr bat, die ihm erteilten Instruktionen offenbar ganz vergessen, denn er handelte denselben stracks zuwider. Doch Edda zwischerte nichts: „Bitte Sie

Der Krieg.

Während es auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu keiner größeren Infanterietätigkeit kam, konnten unsere Truppen im Osten gegen die Russen und in Mazedonien gegen die Italiener bemerkenswerte Erfolge erringen.

Ein russischer Stützpunkt gestürmt.

Italienische Niederlage in Mazedonien.

Großes Hauptquartier, 13. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber schränkte starker Nebel die Gefechtsfähigkeit an fast der ganzen Front ein. — Im Somme-Gebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen St. Pierre-Basch-Wald und Veronne, an. — Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich des Drußwatz-Sees drangen einige Stoßtrupps in die russische Stellung und führten mit 90 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück. — Westlich von Luck blieben Erkundungsvorstöße und Minen-Explosionen der Russen ohne Erfolg. — Bei Jmzoun, am oberen Sereth, wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Abteilungen abgeschlagen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Südlich der Vajcutna-Straße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden 3 Offiziere, 168 Mann, an Beute 3 Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.

Zwischen Uz- und Butna-Tal vielfach lebhaftes Artillerie- und Vorfeldgefechte.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front. Im Cerna-Bogen griffen nach wirkungsvoller Feuerbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung östlich von Paralovo an und stürmten sie und einige hinter der Front befindlichen Lager. Bei geringem eigenen Verlust wurden 2 Offiziere, 90 Italiener gefangen, 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 13. Febr. (Amtlich.)

Vormittags scheiterte ein englischer Teilangriff südlich von Serre. Im Westen und Osten sonst keine größeren Kampfhandlungen.

Im Tschernabogen wurden Gegenangriffe in der von uns genommenen Höhenstellung abgewiesen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 13. Febr.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

(Deckt sich inhaltlich mit dem deutschen Tagesbericht.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippach-Tal hielt der lebhafteste Gefechtskampf auch gestern an. Die Italiener versuchten zahlreiche Gasaranaten. Feindliche Angriffe aus dem Raum von St. Peter wurden abgewiesen. Die Anzahl der südlich der Coalba-Schlucht eingebrachten Gefangenen hat sich auf drei Offiziere und 88 Mann erhöht. Am Tonale-Paß überfielen unsere Truppen einen feindlichen Stützpunkt und nahmen 23 Italiener gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am Nachmittage des 11. Februars unternahm eine Gruppe unserer Seeflugzeuge einen gelungenen Erkundungsflug nach Valona, Santi Quaranta und Korfu. Eine andere Gruppe hat in den frühen Morgenstunden des 12. militärische Objekte und Torpedobootjäger Brindisi angegriffen und Bombentreffer erzielt. Flugzeuge sind wohlbehalten eingedrungen.

Stoffenkommando.

Schonungsfrist in den Sperrgebieten vorüber.

Eine deutsche amtliche Bekanntmachung stellt fest, daß mit der Nacht vom 12. zum 13. Februar auch für das Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans und des englischen Kanals die Schonungsfrist für neutrale Dampfer abgelaufen ist. In der Nordsee war dieses bereits in der Nacht vom 6. zum 7. Februar, im Mittelmeer in der Nacht vom 10. zum 11. Februar der Fall gewesen.

Nunmehr gilt nur die allgemeine für die Seereise erlassene Warnung, nach der die Schifffahrt auf feindliche Einzelwarnung mehr rechnen kann. Schiffe, die demnach die Sperrgebiete betreten, tun dies mit voller Kenntnis der ihnen und den Besatzungen drohenden Gefahr.

Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß alle auf feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über Torpedierung neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vor abigen für die einzelnen Sperrgebiete genannten Daten falsch sind. Die angegebenen Schonungszeiten galten sogar auch für feindliche Passagierdampfer, soweit sie unbewaffnet waren, was auf ihnen neutrale Passagiere ohne Kenntnis der Seereise sein konnten.

Die Beute unserer U-Boote.

Unter den am 11. Februar als Beute gemeldetem zehn Dampfern befanden sich außer einem englischen Getreidedampfer von etwa 7500 Brutto-Registertonnen das bemannete große Frachtdampfer und ein unbewaffneter englischer Frachtdampfer von 3500 Tonnen.

Berlin, 13. Febr. Neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote zufolge wurden ferner der englische Schoner unbekannter Namens von etwa 800 Br.-Reg.-T., mit Ausgarnaten, die französische Dampfer „Dagobert“ (305 Tonnen) mit Salz und Wein, die französische Segler „Corfante“ und „St. Marie“, beide mit Kohlenladungen nach Frankreich, abgeblendeter Dampfer von etwa 4000 Br.-Reg.-T., der russische Dampfer „Gecora“ mit 5000 Tonnen Kohlen für die französische Admiralität, außerdem sieben Dampfer und Segler, welche insgesamt 22 000 Br.-Reg.-T. hatten.

London, 13. Febr. Das Segelschiff „Ada“ ist durch Beschleuder eines feindlichen Unterleesebootes versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet. Der ehemalige griechische Dampfer „Adios Sydon“ ist durch ein Unterleeseboot versenkt worden. Fünf Mann der Besatzung wurden gerettet.

Bern, 13. Febr. „Temps“ bringt die Meldung, daß der versenkte Schiffe von vorgerien, die vier englische Dampfer, darunter den bereits gemeldeten Frachtdampfer „Mantle“ (3250 Tonnen), zwei norwegische Schiffe und drei holländische Segler, insgesamt ungefähr 25 000 Tonnen aufwiegen.

Rotterdam, 13. Febr. Der englische Dampfer „Reibede“ (4227 Tonnen) wurde versenkt. „Temps“ zufolge wurde der französische Schoner „Martha“ (154 Tonnen), „Louda“ und der englische Leichter „Vendon“ versenkt.

Die holländische Regierung über „V 69“.

Zu der Rückkehr des deutschen Torpedoboots „V 69“ aus Amindien erklärt eine Verlautbarung der niederländischen Regierung, daß bawarische Kriegsschiffe der Reichsführer das Recht haben, in niederländisches Hoheitsgebiet einzulaufen, aber wieder auslaufen müssen, wenn sie die Schäden so weit ausgebessert haben, als dies für die Sicherheit der Fahrt unbedingt notwendig ist. Ihre Kampfkraft dürfen sie nicht vermehren. Der Umfang der bei „V 69“ zulässigen Reparaturen sei durch die niederländische Regierung festgelegt worden, ebenso die Zeit, in welcher sie ausgeführt werden dürfen. Die nach Auslaufen des deutschen Kriegsschiffs noch in Holland zurückgelassenen Teile der Besatzung (Vier) werden inhaftiert werden.

Edda packte ihre Koffer. Manche Träne fiel zwischen die gefalteten Sachen mit hinein. Sie hatte nie geglaubt, so aus der Familie scheiden zu müssen, in der ihr so viel Liebe entgegengebracht worden war. Viele kleine Geschenke und hübsche Handarbeiten, welche Gisela väterliche Hingabe ihr gegeben, gingen durch ihre Hände. Da die Baronin hatte es schon richtig berechnet, Edda gerade an diesem Tage zu entfernen. Und doch, wie galt ihr Gisela gegen Maro, ihr einzige Schwester, welche auf sie allein angewiesen war? Und stellten sich die Gerüchte über Maro als wahr heraus, wo sollte sie dann suchen? — Aber es war ja gar nicht möglich, Maro sie ganz ohne Nachricht lassen konnte. — Sie mußte Auftrag geben, daß alle Briefe an sie nach Reichenbach geschickt würden, um sich dieselben von da durch Vermittlung des Baron Hans nachsenden zu lassen.

Edda war reiselustig. Sie ging nach dem Wohnzimmer und fand dort, wie sie vorausgesetzt, das Schwind'sche Paar. Sie reichte beiden die Hand und Abschied. Herr Schwind war nun selbst sehr gerührt, als Edda so lebhaft und doch so gefast vor ihr stand, und sagte fast vorwurfsvoll: „Sie wollen uns also wirklich verlassen, um nicht wiederkommen? Was wird Gisela dazu sagen? Das arme Kind wird sich ganz und gar unglücklich fühlen.“

„So leid es mir um Gisela wissen tut, kann ich das nicht anders, darum lassen Sie uns nicht weiter darüber sprechen. Sagen Sie Gisela, daß ich ohne Unterlaß in Liebe ihrer gedenke werde; vielleicht sagt es das Schicksal, daß ich sie wiederlebe. Leben Sie wohl und haben Sie Dank für all Ihre Liebe und Freundschaft.“

Noch einmal verabschiedete sich Edda von dem gemeinsamen Gedenkbuch von Herrn und Frau Schwind, das sie in ihrer letzten, arbeitsreichen Zeit des Stimmens ihre bisherige Stellung.

Aber die vollen, von der unglückseligen Auswanderung noch stark geäderten Wangen der Frau Schwind rann es Tränen: sie hatte Edda doch lieb gehabt, und in ihrem Innern so grundguten Verzeihen machten sich Vorwürfe geltend. Sie hatte nicht recht gehandelt, mußte sie sich sagen; doch hatte sie diese edlere Regung durch den Gedanken an das Glück ihres einzigen Kindes zu beschwichtigen. Aufgeschritten der Millionär durch das Zimmer; er war zufrieden mit allen, mit sich selbst, seiner Frau, Edda und am meisten mit Frau von Uhlberg. Er starrte bei dem

vaterländische Pflicht, diese Sachen bei der nächsten Annahmestelle abzuliefern. Für die abgelieferten Sachen wird ein angemessenes Entgelt bezahlt. Aber auch unentgeltliche Ablieferung ist zulässig und erwünscht, um die Verkaufspreise für die wiederhergestellten Sachen möglichst niedrig halten zu können. Alle getragenen Kleidungs- und Wäschegegenstände und getragene Schuhwaren können abgeliefert werden, gleichgültig, ob sie abgetragen, modern oder unmodern sind; ferner getragene Uniformen aller Art. Erfolg kann der Bewirtschaftung nur dann zuteil werden, wenn alle Teile der Bevölkerung sie unterstützen.

○ **Schließung eines Gefängnisses wegen Kohlenmangels.** Eine eigenartige Folge hat der Mangel an Kohlen in Köpenick bei Berlin gehabt: wegen der Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Heizmaterial mußte das Gerichtsgefängnis geschlossen werden. Die Inhaftierten des Gefängnisses wurden Berliner Strafanstalten zugeführt.

○ **Städtische Regelung des Transportwesens.** Die Stadt Köln errichtet eine Zentralfürsorge für das Transportwesen, durch die eine möglichst weitgehende Benützung aller verfügbaren Transportmittel erzielt wird. Dem Mangel an Fuhrleuten und Wagenarbeitern wird durch Ausbildung neuer Personals begegnet. Für die Beschaffung von Massengütern, wie Kohlen, Kartoffeln und Gemüse, soll in weitgehendem Maße die städtische Straßenbahn benutzt werden. Die Volkshäuser und die Jugendwehr will man zur Bedienung von Handwagen und Karren heranziehen.

○ **Das Hamsterweibchen.** Nicht weniger als 37 000 Eier wurden bei einer Händlerin in Kolding in der Oberpfalz aufgefunden und beschlagnahmt. Wie viel Eier sich der amtlichen Kontrolle entziehen konnten, ist unersichtlich. Wahrscheinlich ist davon auch noch ein erheblicher Teil verborben.

○ **Der Krieg macht erfinderisch.** Die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. verhaftete eine Frau Emma Spindler, die in der Uniform eines österreichischen Oberarztes in verschiedenen Städten große Betrügereien verübt hat.

○ **Postverkehr mit dem österreichischen Küstenlande.** Nachstehende Änderungen sind im Postverkehr mit dem österreichischen Küstenlande eingetreten: Der Privatpostverkehr mit Cepovan ist wieder aufgenommen worden. Zugelassen sind Pakete bis zum Gewicht von 5 Kilogramm auf Gefahr des Absenders. Wertangabe und Einbestellung sind ausgeschlossen. Eingestellt ist jeßlicher Verkehr mit Dornberg, Brebarina und Schönau sowie der Einschreib- und Wertbriefverkehr mit Ternova bei Görz.

○ **Explosion in Frankreich.** In Saint Etienne fanden, wie französische Blätter melden, in zwei Sauerstoffwerkstätten Explosionen statt. In dem einen Fall wurden drei Arbeiter getötet und einige schwer verletzt, im anderen wurden 30 verletzt, darunter 12 schwer. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

○ **Ehrensold für einen Arbeiter-Dichter.** Der Wiener Stadtrat hat dem Arbeiter-Dichter Alfons Bedold einen Ehrensold von 1500 Kronen bewilligt. Bedold, der Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, hat mit seiner Lyrik (auch Kriegsliteratur) und mit Novellen viel Beifall gefunden. Er war Fabrikarbeiter und ist gegenwärtig schwer lungenkrank.

○ **Der große Fischfang.** Der norwegische Fischfang hat in den letzten Wochen die alarmierendsten Ergebnisse seit

Fleischengedenken gehabt. Allein die Bergener Fischer brachten Heringsfänge im Werte von 7 Millionen Kronen ein. Da die Heringsfischerei jetzt erst eigentlich beginnt, so stehen die Fischer in Norwegen in diesem Jahre vor ungewöhnlich günstigen Aussichten.

○ **Ein deutscher Theaterleiter in Bukarest.** Die Leitung des Bukarester Nationaltheaters ist vom Gouverneur der Stadt Bukarest dem Dramaturgen Dr. Rudolf Franz, Unteroffizier in der deutschen Heere, übertragen worden. Dr. Franz war bis Kriegsbeginn Regisseur am Frankfurter Schauspielhaus.

Kunstdünger in der Landwirtschaft.

Überall zutreffende Rezepte lassen sich in der Landwirtschaft selten geben, namentlich nicht hinsichtlich der Behandlung des Bodens. Der Boden will individuell behandelt sein, auf dem einen bewährt sich dieses, auf dem anderen jenes Düngemittel besser; einmal handelt es sich um rasche, sofortige Hilfe, das andere Mal um langsame, anhaltende Wirkung. Für jeden dieser Zwecke kommen andere Düngungsmittel und Düngungsmethoden in Betracht.

Es kann hier nur eine kurze Anleitung über Anwendung des Kunstdüngers gegeben werden; der Leser muß sich dann durch eigenes Studium und Versuche mit dem Gegenstande vertraut machen. Schnell wirkende Düngungsmittel sind: Chilisalpeter (kommt jetzt im Kriege nicht in Betracht), Kalisalpeter, Superphosphat und Kalisalz; langsam wirkende: schwefelsaures Ammoniak, Kalisalpeter, Thomasschlacke und Knochenmehl. Alle Pflanzen mit kurzer Vegetationszeit, dann solche, die es in der Jugend rasch zu treiben gilt, damit sie ihren natürlichen Feinden entziehen können, benötigen der schnell wirkenden Düngemittel, z. B. Gerste, Sommerweizen, Rübe, Möhre usw. Alle Pflanzen mit langer Vegetationszeit, aber rascher Jugendentwicklung, wie Weizen, Roggen, Kartoffeln, Hafer, dann Bienen, Beimgärten usw. kommen auch mit den langsam wirkenden Düngemitteln aus. Ferner bevorzugt man auf alkalischen Böden die physikalisch sauren Düngemittel und umgekehrt auf sauren Böden, wie es vorherrschend die nassen Wiesen sind, die alkalischen Düngemittel.

Was die Anwendung anbelangt, so werden auf den Wiesen alle Düngemittel einfach ausgestreut und zwar in der Zeit der Vegetationsruhe, also ungefähr von Ende Oktober bis Anfang März. Im Gegensatz zu den Wiesen werden die Düngemittel auf dem Feld leicht eingegrät oder untergepflügt, nur Chilisalpeter und Kalisalpeter werden auf dem Felde ähnlich wie auf den Wiesen nur als Kopfdüngung ausschließlich im Frühjahr gegeben, d. h. auf die ergrünte Saat in mehreren Gaben und in kleinen Zwischenräumen ausgestreut. Schwefelsaures Ammoniak kann ebenfalls zur Kopfdüngung verwendet werden, doch ist wegen der Gefahr der Ammoniakverdunstung leichtes Einengen angezeigt. Superphosphat wird stets, sowohl im Herbst als im Frühjahr, kurz vor der Saat auf die raube Furche gestreut und dann eingegrät. Thomasschlacke und Knochenmehl können jederzeit, wenn das Feld leer ist und die Zeit es gestattet, gestreut werden. Das gleiche gilt von den Kalisalzen, nur müssen sie wegen ihrer ätzenden, nur feimungshindernden Eigenschaften stets spätestens vier Wochen vor der Saat gegeben werden. Die letztgenannten Düngemittel läßt man also die Bestandsarbeiten mitmachen.

Die Anwendung nur eines Nährstoffes allein führt

selten zum Ziele, höchstens auf vorzüglichen Böden düngt auch nicht alle Jubeljahre einmal, sondern regelmäßig Jahr für Jahr, zu jeder Frucht, mit Ausnahme der Getreidearten, die man auf die im Boden angesammelten Nährstoffe verweist, die sie vorzüglich zu bebauen vertrieben. Die Düngung muß also für die ganze Fruchtfolge festgelegt sein; kann man je nach Bodenart und Alter Kraft bald den einen Nährstoff weg, bald den anderen überwiegen lassen, ist die Kalidüngung auf kalkreichen Böden sowie in Wiesen, die über viel Stalldünger verfügen, durchaus alljährlich nötig. In solchen Fällen genügt es, wenn alle 4-6 Jahre einmal mit Kalk kommt; hingegen Phosphorsäure alljährlich zu geben, Stickstoff nach Bedarf. Düngungsrezepte lassen sich im allgemeinen für unbedeckten Boden, Fruchtfolge, Wirtschaftsweise usw. nicht abhöchstens Anhaltspunkte, im übrigen bleibt dem eigenen Denken, Beobachten und Handeln nicht erspart. Auf Wiesen genügt eine einseitige Kalisalpeterdüngung, namentlich auf nassen Wiesen, während sich auf trockenen Wiesen auch eine Stickstoffdüngung als notwendig erweist. Entschließt man sich auf Wiesen zur Stickstoffdüngung, so darf diese erst gegen das Frühjahr, zum dem Erwachen der Vegetation gegeben werden.

Auf ausgehungerten Feldern stellt sich die Wirkung der Kunstdüngung nur allmählich ein. Es dauert oft lang, bis sich die geträumten Ernterückstände einstellen. Anfangs hat man nur ganz unbedeutende Erntezunahmen zu verzeichnen, die nur eine bescheidene Rente gewähren. Erst bei jahrelanger Anwendung stellen sich die erheblichen Ernten ein, vorausgesetzt, daß Bodenbearbeitung, Stalldüngung und die Gesetze des Fruchtwechsels die Beachtung finden. Kunstdünger wirkt in der Regel im Vereine mit Stalldüngern, namentlich auf den besten Bodenarten, während die leichten Böden schon bei seitlicher Kunstdüngung Erfolge aufweisen. Wo Kunstdünger nicht gebraucht wurde, dort empfiehlt es sich die ersten Jahre die größeren Gaben anzuwenden, dann bei den kleineren Gaben die Produktion wieder so ist dies ein Beweis, daß ein armer Boden und gehaltvoller Stalldünger vorliegt; man kehrt dann zu höheren Gaben zurück. Mit jedem Jahre Kunstdüngung wird der Landwirt in Anwendung des Kunstdüngers und die Bemessung und das Ausstreuen des Kunstdüngers ein mechanisches Rechenexempel, das sehr wenig zu zerbrechen macht, ähnlich etwa wie bei Anwendung von Stalldüngern.

Schließlich sei noch erwähnt, daß man Kunstdünger nach seinem Nährstoffgehalte kauft, bzw. sich den betriebsmäßigen Nährstoff, Phosphorsäure, Stickstoff oder Kalk, vom Lande garantieren läßt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Gemüseversorgung der Städte soll für dieses umständliche geregelt werden, als es im vorigen Jahre gewesen ist. Nach Erklärungen der Reichsgemüsepreise für den Herbst 1917 ist anzunehmen, daß es sich um die Versorgung der Städte mit Gemüse handelt, das auf dem Wege zum Verbraucher zu kommen hat. Die starke Preissteigerung beruht auf Schwierigkeiten bei der Anzucht und bei der Beschaffung der Samen, besonders bei Zwiebeln und Spinat.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Marienberg, den 2. Februar 1917.
Betr. Saatkartoffeln.

Mit Bezug auf die durch die Bürgermeisterei bekannt gemachte Anordnung über die Sicherstellung von Saatkartoffeln mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß die Anbauflächen, für welche Saatkartoffeln sichergestellt sind, bestimmungsgemäß auch mit Kartoffeln bestellt werden müssen. Wer die Anbaufläche nicht bestellt und Saatkartoffeln zu anderen Zwecken verbotswidrig verwendet, macht sich strafbar. Saatkartoffeln, welche nicht zur Saat verwendet werden, werden bei dem Besteller überschüssig, sie unterliegen der Beschlagnahme und müssen als Speisekartoffeln dem zuständigen Bürgermeisterei abgeliefert werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes ortstäblich bekannt machen zu lassen. Die Ueberwachung des Saatguts ist im Sinne meiner Rundverfügung vom 23. v. Mts. — R. N. 794 — streng durchzuführen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 10. 2. 1917. Der Bürgermeister.

Die Einzahlung der noch rückständigen evangelischen Kirchensteuern 1916 sowie das 4. Ziel wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Hachenburg, den 13. Februar 1917.
Die Kirchencasse.

Miele-Zentrifugen
eingetroffen bei
Karl Baldus, Hachenburg.

Kräftigungsmittel
wie:
Eisentinktur, Emulsion, Biomalz, Sanatogen, Eisentropfen, Maltzym, Pepsin-Wein
empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.

Traueranzeigen liefert innerhalb 2 Stunden
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme an dem Hinscheiden
unseres lieben Bruders, Schwagers und Onkels, des

Herrn Peter Röttig

sowie für die zahlreichen Kränzspenden und gestifteten hl.
Messen sagen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank.

Ristermühle und Hachenburg, den 14. Februar 1917.

Familie Joh. Roedig.

Zigarren und Zigaretten
Tabake

zu haben bei
Heinr. Orthen, Hachenburg.

Karbid
offerieren zur sofortigen Lieferung
Phil. Schneider G. m. b. H.
Hachenburg.

Medizinal-Kognak
empfiehlt
Drogerie Karl Dasbach, Hachenburg.

Elektrische Taschenlampen
und Batterien
stets vorrätig bei
Heinr. Orthen, Hachenburg.

Räucher-Apparate
Bügelwaagen
eingetroffen.

C. von Saint George
Hachenburg.

Zigarrenbe
sowohl mit als
ohne Firmenauf
liefert schnell und
Druckerei des „Erzähler
Westerwald“ in Hachenburg.

Der sofort saubere
braves Mädchen
nicht unter 18 Jahren
arbeit und zum Bedienen
Gasthof
Niederschelden

Für einen kleinen
ein braves evangelisch
Dienstmädchen
gesucht, das etwas
arbeit versteht. Angeh
weiter Frau Th. H.
Hachenburg.

2 häußerich
(Rutterchwein und
Nachküttern hat zu
F. E. Rüb, Hach